

Nikolaus Hanika

Klänge einer Orientalin

(1869)

- 5 Vor Stambul schreitet eine Jungfrau
In reizender Blässe;
Wohl neidet ihre schöne Gestalt
Die hohe, die schlanke Cypresse.
Ihr Auge blendet im Thränenglanz
Die reine Narzisse,
Sie klagt dem Therebinthenstrauch
Das Leid der verlorenen Küsse.
- 10 In stiller Nacht die Jungfrau wacht,
Die alten Ruinen träumen,
Sie faßt der Sehnsucht wachsende Macht,
Wo mag der Erkieste säumen?
Es durchzuckt der Jungfrau Brust:
 »Erkoren, verloren.«
- 15 Still verschlossen, voll von Liebe,
Liegt das holde Türkenherz
An einen Cederstamm gelehnet,
Klagt den Winden seinen Schmerz.
- 20 Von Zephyren sanft umfächelt
Hebet sich das leichte Tuch,
Zeigt den wohlgeformten Busen,
Gebaut nach weisem Götterspruch.

- 25 Mohamed! Du starker Schirmherr!
 Wend' Dein Auge nun zu mir,
 Leit' den Jüngling, den Erkor'nen,
 Leit' ihn, meines Lebens Zier.
- 30 Sollt' der Theure nicht mehr athmen,
 Eifersucht den Puls gestillt,
 So soll Rache Jenen drohen,
 Die in Trauer mich gehüllt.
- 35 Sein Name klingt, sein Name klingt
 Von ihren holden Lippen,
 Ihr Busen wogt, das Herz ihr springt,
 Sie sendet nochmals Bitten
 »An ihren letzten Hoffnungsstern,
 An Mohamed, den Glaubensherrn.«
- 40 Doch, der starke Gott, der wendet
 Sich ohn' jegliches Gefühl:
 Niemals hab' ich Hülff gesendet,
 Wo die Liebe war im Spiel.
- 45 Was rauschet! horch! welch' dumpfer Ton!
 Was schallt aus tiefen [!] Gräben?
 Wend' Deinen Blick gen Helion,
 Dort liegt Dein Geliebter begraben.
 Es durchzuckt der Jungfrau Brust:
 »Erkoren, verloren.«
- 50 Was ist denn die dämon'sche Kraft,
 Die jene Jungfrau bleichet?
 »Es ist der Liebe starke Macht,
 Die nimmer von ihr weicht.«
 — Es ist die Lieb'. —

55 Denn sie eilt durch die Welt mit Feuerschwingen,
Um glühend durch die Luft, durch Meeresfluth zu dringen.
Der Walfisch schwingt um sie sich in der Fluth hinauf,
Um sie durchstreift der Wüste Sand des Löwen Lauf.
Das Rennthier wird von ihrer Macht erfaßt,
Ihr Feuer lebt, wo selbst der Sonne Glanz erblaßt.

Anmerkung:

Die abschließenden sechs Verse sind eine Übersetzung aus dem Französischen, auf der Grundlage von Versen des Dichters Jacques Delille (1738–1813) aus dem 8. Gesang von *Les trois règnes de la nature. Poëme en huit chants* (1808). Die deutsche Übersetzung stammt nicht von Hanika, sondern von Karl Julius Weber; sie findet sich wörtlich zunächst als Motto eines Essays mit dem Titel »Die Liebe« im fünften Band von Webers *Demokritos oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen. Von dem Verfasser der »Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen«* (Stuttgart 1835).

Textnachweis:

Terpsichore. Belletristische Beilage zum Schweinfurter Tagblatt, Nr. 86 (24. Oktober 1869).

Digitalisat: MDZ München

https://www.digitale-sammlungen.de/view/bsb10532240_00341_u001?page=%2C1